Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 85.

Anzeigenpreis: Die 5mal gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 2500 Mark, auswärtige Anzeigen 3000 Mark, amtliche Zeile 6000 Mark, Reklame-Petitzeile 7500 Mark. — Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 164 — Dienstag, den 17. Juli 1923 — 18. Jahrgang

Der Papagei.

Poincare läßt keinen Sonntag vorübergehen, ohne eine Rede von sich zu geben. Diesmal weihte er ein Kriegerdenkmal in Senlis ein. Ist es schon im allgemeinen die Eigenschaft seiner Kriegervereinsreden, bestimmte Dinge ständig zu wiederholen, so nahm man dennoch an, daß der französische Premierminister in Senlis ausführlich auf Baldwin antworten, also eine politische Rede halten würde. Aber es ist doch auch wieder eine Kriegervereinsrede geworden, und zwar hat Poincare diesmal Sätze wiederholt, die man nun wohl schon einige Dutzend Male von ihm gehört hat. Poincare legt ja Wert darauf, ein konservativer Staatsmann zu sein, aber sein Konservativismus ist zu einem stumpfsinnigen Papagaientum entartet. Wie ein Sprechautomat wiederholt er immer die gleichen Sätze, ohne daß sie durch diese allmählich automatisch gewordene Tätigkeit seiner Sprechwerkzeuge richtiger geworden wären.

Poincare besitzt vor allem die Gabe, die unerhörtesten Exzesse seines Militarismus in der mildesten Sonnenbestrahlung zu zeigen. Nach dem Ueberfall auf Barmen und Elberfeld und angesichts der Verkehrssperre im Ruhrgebiet wagt es dieser verlogenste aller europäischen Staatsmänner zu behaupten, Frankreich wolle nur seine Unabhängigkeit bewahren, und nur unter diesen Bedingungen könne die englisch-französische Freundschaft leben. Unter der Unabhängigkeit Frankreichs versteht der Lothringer die „Freiheit", soviel deutsches Land zu besetzen, wie ihm gutdünkt, soviele Menschen zu ermorden, als es seinen Poilus behagt und die kompliziertesten Zusammenhänge der Weltwirtschaft zu zerstören, wie es seine plumpen Finger nicht anders tun können. Mit demselben Rechte könnte der Amokläufer auch seine Freiheit und der Kannibale seine Unabhängigkeit fordern. Es ist überaus charakteristisch für die Mentalität der Franzosen, daß sich eine solche Gesinnung noch immer in diesem verlogenen Mäntelchen zeigen darf. Angesichts seiner frechen Proklamierung der nacktesten Raubpolitik, nämlich: daß Frankreich das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der selbst von Poincare als unmöglich zugestandenen Zahlen räumen werde, verkündet der französische Premierminister gleichwohl: „wir verlangen keinen Zoll fremden Bodens!" Den Raub von Elsaß-Lothringen rechnet er nicht als territoriale Entschädigung, und er vergißt gleichzeitig, daß Frankreich deutsche Kolonien durch Raub an sich gebracht hat. Und wenn das Saargebiet sowie das ganze linke Rheinufer nicht in verschleierter Form durch den Friedensvertrag annektiert worden sind, so gewiß nicht darum, weil es Frankreich nicht verlangt hat! Aus den Erinnerungen des Amerikaners Baker wissen wir welchen zähen und zielbewußten Kampf Clemenceau um diese Abgliederungen vom deutschen Reiche gekämpft hat. Poincare kennt ja auch den Bericht Dariacs und das Programm Tirards. Oder soll man ihn daran erinnern, wieviel Millionen der famose Major Richert in München springen ließ, um Deutschland von innen durch Putsche aufzureißen? Es lohnt nicht, mit dem großen Papagei an der Seine zu rechten. Er weiß, was er seinem Publikum bieten darf. Redet doch dieser Mann ohne zu erröten von Frankreichs angeborener Gerechtigkeit und von seiner selbstlosen Liebe zur Menschlichkeit. Hier dürften sich nicht nur die Balken drei Meilen in der Umgegend von Senlis gebogen, sondern sogar die Quadern gekrümmt haben.

Man kann es verstehen, daß diese Rede in England tiefes Unbehagen geweckt hat. Man ist dort freilich unter dem Zwange der Verhältnisse höflich, immerhin bezeichnet man Poincare als einen Mann mit fixen Ideen, dessen Zustand hoffnungslos sei. Einige Blätter klammern sich allerdings an die Hoffnung, daß die Kriegervereinsrede von Senlis nicht die endgültige Antwort an England sei und inzwischen ist es ein französisches Blatt, das „Echo de Paris", das den Inhalt des englischen Antwortentwurfes bereits mitteilt. Danach wolle England den deutschen Vorschlag nach einer internationalen Untersuchung der deutschen Leistungsfähigkeit ausdrücklich und inhaltlich annehmen. Die von Berlin angebotenen Garantien sollen grundsätzlich akzeptiert, aber durch besondere Auskünfte noch sichergestellt werden. Das englische Antwortschreiben soll ferner nach dieser französischen Meldung den passiven Widerstand tadeln und seine Aufgabe durch die Regierung verlangen, sofern Frankreich die Besetzung mildert. Pertinax, der diese Information verbreitet, besitzt zweifellos gute Beziehungen zu englischen Kreisen, aber dennoch kann man es für zweifelhaft halten, ob seine Inhaltsangabe über den englischen Antworttext zutreffend ist. In jedem Fall ist die Veröffentlichung taktlos, und sie geschieht nicht ohne ganz bestimmte Absichten. Man will vorher die Entrüstung des französischen Spießbürgers dagegen entfachen. Steht dann in dem englischen Textvorschlag etwas ganz anderes, so sind doch die politischen Kreise bereits im vorhinein festgelegt. Das ist eine Taktik, die man in Paris schon wiederholt geübt hat. Auch hier ist längst ein gewisses Papagaientum tätig.

Mit der ständigen Wiederholung noch so unwahrhaftiger Behauptungen haben die Franzosen bisher aber ihre Politik bestritten. Es scheint, daß die französischen Lügen lange Beine haben. Allerdings nur in Frankreich selber. Außerhalb des Landes ist man sich längst über ihren Charakter klar.

Der Widerhall der Rede von Senlis.

Kommentare Pariser Blätter.

Die Zeitungen beschäftigen sich ausführlich mit der Rede Poincares in Senlis. Der „Figaro" schreibt: Die Sache Frankreichs ist unverändert glänzend. Sie bringt es mit sich, daß man sie in immer neuer Form verteidigen und unaufhörlich eine Fülle neuer Argumente dafür finden kann.

Der „Gaulois" sagt: Die Einweihung des Kriegerdenkmals in Senlis war eine gute Gelegenheit für Poincare, die so gerechte Sache Frankreichs(!) zu verteidigen und nochmals die Gerechtigkeit seiner Ansprüche auseinanderzusetzen.

Der „Eclair" meint, Poincare kenne sehr wohl die Verlegenheit Baldwins und konnte sich einen entschiedenen Vorteil daraus sichern, indem er in einer unwiderleglichen Rede auf die trügerischen Argumente hinwies die ihm entgegengehalten werden.

Die „Republique Francaise" schreibt: Poincare hatte geglaubt, mit dem guten Recht, das ihm zusteht nochmals den Willen und Gedanken Frankreichs ins hellste Licht setzen zu können.

Enttäuschung in London.

Amtliche Kreise weigern sich, Poincares Rede irgendwie als Frankreichs letztes Wort zu nehmen, und fassen sie als einen Versuch auf, die englische Antwort an Deutschland zu beeinflussen. Die nichtamtlichen Kreise sind der Ansicht, Poincare sei ein Mann von fixen Ideen und ein hoffnungsloser Fall.

„Times" protestiert gegen die Behauptung Poincares, daß Großbritannien den Versailler Vertrag nicht mehr unterstütze. Das Blatt glaubt nicht, daß Poincare sein letztes Wort gesprochen habe. Er werde sicherlich erst die britische Note einer ebenso schuldigen Prüfung unterziehen, wie England das französische Experiment während sechs Monaten geprüft habe.

„Daily Chronicle" schreibt: Poincare erzählt uns im voraus er beabsichtige, den britischen Antwortentwurf abzulehnen. Großbritannien müsse seinem Diktat in jeder Beziehung folgen. Können wir unter diesen Umständen die Entente aufrechterhalten?

„Daily Herald" schreibt: Da der französische Ministerpräsident mit so lauter Stimme sein Nein rufe müsse England versuchen, dem französischen Volk zu zeigen, daß die französische Politik außerhalb Frankreichs keine Unterstützung finde.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" bezeichnet es als falsch, Poincares Rede als eine endgültige Antwort auf die britische Regierungserklärung vom Donnerstag zu betrachten. Eine solche Antwort könne erst erfolgen, wenn das französische Kabinett im Besitz des britischen Entwurfs der Antwort auf die deutsche Note sowie der Mantelnote dazu und der offiziellen britischen Auffassung bezüglich der Lösung der Schwierigkeiten des passiven Widerstandes sei. Ferner verlaute, daß Poincare vor seiner Antwort an London eine Zusammenkunft mit Theunis und Jaspar haben werde. Die britischen Schatzamtssachverständigen seien dabei, wertvollste Teile der von belgischer und deutscher Seite stammenden Vorschläge betreffs der Zahlungsmethode mit eigenen Ideen zu verschmelzen.

Ratschläge des „Observer".

Zu den Aussichten des britischen Entwurfes einer Antwort an Deutschland bemerkt der diplomatische Berichterstatter des „Observer", es sei von Bedeutung, daß die weitere Entwicklung der Dinge Frankreichs Isolierung in immer helleres Licht setzen würde. Die amerikanischen Farmer beispielsweise wurden aufgefordert den Anbau von Weizen einzuschränken, da bei der gegenwärtigen Lage nicht genügend Absatzmöglichkeit vorhanden sei. Belgien sei schwer getroffen durch die Störung der Industrie wegen des Fallens seines Wechselkurses. Eine Einwirkung Belgiens auf Paris sei zu erhoffen. Man könne vielleicht erwarten, daß Poincare geneigt sein werde, unter diesen Umständen die Front wiederherzustellen. Wenn Frankreich die Besetzung unsichtbar mache, die politischen Gefangenen freilasse und den Ausgewiesenen die Rückkehr gestatte, werde die deutsche Regierung in der Lage sein, sich öffentlich gegen die Fortsetzung des passiven Widerstandes zu erklären. Voraussetzung sei, daß Frankreich sich verpflichte, den Spruch der Untersuchungskommission anzuerkennen.

Die englische Antwortnote.

Vermutungen des „Echo de Paris".

Zu der bevorstehenden englischen Antwort schreibt Pertinax im „Echo de Paris", über den Inhalt bestehe kaum noch ein Zweifel.

Der deutsche Vorschlag nach einer internationalen Untersuchung der deutschen Leistungsfähigkeit würde ausdrücklich und vollinhaltlich angenommen, wenn auch das Wort „international" vermieden würde.

Die von Berlin angebotenen Garantien würden prinzipiell angenommen, wenn auch noch genauere Auskunft verlangt würde.

Der passive Widerstand werde getadelt, aber seine Aufhebung durch die deutsche Reichsregierung werde mehr oder weniger abhängig gemacht von einem Wechsel in der französisch-belgischen Politik vom 11. Januar.

Der Originaltext der Antwort sei von Lord Curzon. Er sei in den letzten Tagen von Baldwin verbessert worden, ohne daß jedoch die Grundlage des Entwurfs geändert worden sei. Lord Curzon, der Freund des Königs der Belgier, nehme jede Rücksicht auf Belgien. Belgien stehe im Mittelpunkt der diplomatischen Schlacht und von ihm hänge es ab, ob die englische Diplomatie Erfolg habe oder nicht.

Nach Ansicht von Pertinax würden bis zum Augenblick der Ueberreichung des englischen Antwortentwurfs an die Alliierten keine englisch-französischen Verhandlungen mehr stattfinden.

■

Es muß betont werden, daß die Angaben von Pertinax mit Vorbehalt aufzunehmen sind, wenn er sich auch meist als gut unterrichtet zeigt.

Benesch, der Vermittler.

Der Korrespondent des „Petit Parisien" in London berichtet, daß die Londoner politischen Kreise der Reise des tschechischen Ministerpräsidenten Benesch nach London große Bedeutung beimessen. Während der ganzen Woche hat sich Benesch mit den englischen Ministern sowie mit maßgebenden Finanziers und Wirtschaftspolitikern unterhalten. Er habe ihnen den französischen Standpunkt unterbreitet und sein Möglichstes getan, um in der französischen Ansicht irgendwelche Beziehungen zu den Erklärungen Baldwins im Unterhause herauszufinden. In Paris wird er, so meldet der Korrespondent weiter, den Mitgliedern der französischen Regierung das Ergebnis dessen unterbreiten, was man eine offiziöse Untersuchung nennen könnte und wird keine Mühe scheuen, um eine Einigung zwischen den Kabinetten Poincare und Baldwin zustande zu bringen. Benesch scheint sich zu sagen, daß weder Baldwin noch Poincare den eigentlichen Kern ihrer Gedanken dargelegt haben. Aus dieser Idee heraus, hofft er, daß trotz aller Gerüchte über die Möglichkeit eines Bruches noch eine Einigung zustande kommen kann, um gemeinsam auf die deutschen Vorschläge zu antworten. Der tschechische Minister des Aeußern habe in den Unterhaltungen einen gewissen Optimismus zum Aufleben gebracht und die englische Meinung setzt auf ihn große Hoffnungen.

Dr. Benesch hat, bevor er London verließ, einen Handelsvertrag zwischen der Tschechoslowakei und England unterzeichnet. Zurzeit befindet sich der tschechische Unterhändler wieder in Paris, wo er von Millerand das französische Großkreuz erhielt.

Ein französischer Hauptschlag gescheitert.

Im letzten Augenblick ist die Verkündung der Rheinischen Republik, die für den 14. und 15. Juli in Aussicht genommen war, unterblieben. Man hatte französischerseits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. In Düsseldorf waren bereits am 12. Juli über 100 Gendarmen eingetroffen. In Wiesbaden, Worms und Mainz hatte man die Räumung der Gefängnisse vorbereitet um Platz für Widerspenstige zu gewinnen. Das Rheinland war von einer Unmenge französischer Agenten überschwemmt worden, die die Stimmung vorbereiten sollten. Die Dorten-Smeets-Leute waren mobilisiert. Man hatte sogar eine Neuwahl der Führer veranlaßt. Im letzten Augenblick ist aber die Zustimmung der französischen Regierung zurückgezogen worden, und zwar sowohl auf Einspruch Englands hin, als auch in Anbetracht der vorzeitigen Veröffentlichung der französischen Pläne in der deutschen Presse. Es heißt, man habe nunmehr, um den Dorten-Smeets-Leuten entgegenzukommen, Zusicherungen gemacht, das System der Ausweisungen mit größter Schärfe und Rücksichtslosigkeit zu handhaben, um den französischen Parteigän-